



Adivasi-Rundbrief 80

- Solidarität mit Indiens Ureinwohnern -
Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.
Jugendheimstr.10, 34132 Kassel
Juni 2022

Nr. 80/1: Soni Sori: "Wer stellt in Frage, was die indische Regierung mit uns Adivasi macht?" Briefing für den US-Kongress über Menschenrechts-Verletzungen an Indiens indigenen Gemeinschaften

Das Briefing für US-Parlamentsabgeordnete wurde im Mai 2022 erstellt als live übertragenes Video. Hier der Beitrag der Menschenrechtsaktivistin Soni Sori, einer Adivasi-Frau, die trotz Repression gegen sie persönlich weiter kämpft: Dies ist Bastar im indischen Bundesstaat Chhattisgarh, wo hunderttausende Adivasi leben. Aber niemand ist hier sicher, denn die indische Regierung hat verschiedene Methoden angewendet, um Adivasi zu töten. Sei es, indem sie uns als Naxalit*innen (Extremist*innen) bezeichnet oder im Namen der Religion. Und nicht nur das: Die indische Regierung unternimmt eine Aktion auf verschiedenen Ebenen, um uns mit Hilfe von Raketenwerfern, Drohnen, Munition und Gewehren zu vernichten. Wer spricht darüber, was die indische Regierung mit uns Adivasi macht? Wer stellt es in Frage? Die indische Regierung behauptet immer wieder: "Wir retten die Menschheit, wir sorgen für die Entwicklung der Adivasi-Völker." Nein! Diese Bäume [Soni Sori gibt ihr Statement im Freien ab; im Hintergrund sind Bäume zu sehen] sind ein Teil von uns, der größte Teil unseres Lebens. Auf diese Bäume wird geschossen, auf uns wird geschossen. Diese Bäume sind nicht sicher, wir sind nicht sicher, unser Land ist nicht sicher, unsere Berge sind nicht sicher. Unsere Berge werden uns weggenommen und von dieser Regierung an große (Bergbau-)Unternehmen übergeben. Wir sind mit so viel Unterdrückung konfrontiert, unsere Frauen werden vergewaltigt ... die Humanität wird von hier aus ausgelöscht.

Menschen werden in ihren eigenen Häusern erschossen und unsere Häuser werden niedergebrannt. Und nicht nur das - die Dorfbewohner*innen werden gezwungen, das mit Eisen aus dem Bergbau verseuchte Wasser zu trinken. Wir trinken das vergiftete Wasser! Die Regierung führt Wasserreinigungs-Projekte in den Städten durch. Aber wir Adivasi sind gezwungen, dieses vergiftete Wasser zu trinken. Auch unsere Bauernhöfe werden durch dieses Wasser vergiftet. Sogar unsere Kinder trinken das Wasser, schwangere Frauen werden krank und unsere Kinder werden unterernährt geboren. Die indische Regierung massakriert unsere Berge.



Soni Sori Bhopal Jan Utsav (Fest des Volkes) 2017
Chinchu.c

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Soni_Sori_at_Bhopal_Jan_Utsav_2017.jpg (Ausschnitt), <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

Diese großen Konzerne, ob Adani oder Jindal, sie sind Kapitalisten und denken, dass ihnen alles gehört - ich habe eine Frage an sie: Hat sich Adani mit den Menschen der Adivasi-Gemeinschaften in Bastar getroffen, um zu erfahren, was sie denken, was sie wollen? Nein. Konzerne wie Adani und andere interessieren sich einfach nicht dafür. Sie arbeiten direkt mit der indischen Regierung zusammen, die sich dann mit der Regierung des Bundesstaates zusammenschließt, um sich unsere Berge und unser Land mit Gewalt anzueignen, wobei sie uns mit paramilitärischen Einheiten und Polizei in die Enge treibt.

*Das Briefing für Parlamentarier des US-Kongresses (congressional briefing) wurde live übertragen am 18. Mai 2022. Eine Aufzeichnung ist zugänglich über den youtube-Kanal des Indian American Muslim Council (IAMC), einer Lobby-Organisation indischstämmiger Muslim*innen, die in den USA leben. Der hier dokumentierte Beitrag von Soni Sori beginnt bei Minute 6:35 (Hindi mit englischen Untertiteln).*

<https://www.youtube.com/watch?v=8X3si2cE-Uc>

Informationen zur Situation in Chhattisgarh: siehe Adivasi-Rundbrief 33

Nr. 80/2: "Arbeit unter Stammesbewohnern. Der Wunsch, mein Leben zu teilen". In seiner Autobiografie schreibt Martin Kämpchen ausführlich über Leben und Arbeiten mit der Adivasi-Gemeinschaft der Santal

Martin Kämpchen, geboren 1948, kam im Jahr 1971 erstmals nach Indien. Damals konnte er noch nicht absehen, daß er später Jahrzehnte seines Leben dort verbringen würde. Seit 1980 wohnt er in Shantiniketan – ein in Indien sehr bekannter Ort, wo Rabindranath Tagore 1901 eine noch heute bestehende Universität gründete. Shantiniketan gehört zum Entwicklungsbereich Bolpur Sriniketan. Laut der Volkszählung von 2011 sind dort rund 19 Prozent der Bevölkerung Stammesangehörige. Die meisten der Stammesangehörigen (Adivasi) in Bolpur Sriniketan gehören der Gemeinschaft der Santal an. Das Dorf Ghosaldanga ist etwa acht Kilometer von Kämpchens Hauptwohnsitz Shantiniketan entfernt. Das Leben und Arbeiten in den beiden benachbarten Santaldörfern Ghosaldanga und Bishnubati nimmt einen wichtigen Platz in seinem Leben ein. In seiner 2022 erschienenen Autobiografie "Mein Leben

in Indien. Zwischen den Kulturen zu Hause" widmet er der "Arbeit unter den Stammesbewohnern" und dem "Wunsch, mein Leben zu teilen" ein eigenes Kapitel.

Als sich Kämpchen 1980 in Shantiniketan niederläßt, gehen die meisten Santal höchstens bis zur 2. Klasse in die Schule, dann brechen sie den Schulbesuch ab (S. 314). Das ist nicht verwunderlich: In der Schule wird in Bengali unterrichtet, während zu Hause Santali gesprochen wird. Beide Sprachen sind linguistisch total verschieden. Während Kämpchens Anfangsjahren in Shantiniketan gelingt es erstmals einem Santal aus Ghosaldanga, die zehnte Klasse erfolgreich zu absolvieren. Er heißt Sona Murmu und über ihn wird Kämpchen nach und nach mit Ghosaldanga und seinen Bewohner*innen vertraut. Innerhalb von Ghosaldanga sind die Santal unter sich. In der ländlichen Hindu-Mehrheitsgesellschaft um Shantiniketan erkennt Kämpchen schnell, wie tief unten die Stammesbevölkerung angesiedelt ist: Santal, die als Landarbeiter*innen bei Hindus in Nachbardörfern tätig sind, nehmen in Gegenwart ihrer Hindu-Arbeitgeber nicht Platz, sondern bleiben stehen. Sie spülen ihre Teetassen selbst aus und ergreifen nicht ungefragt das Wort (S. 316). In den letzten Jahrzehnten hat sich viel geändert: "Die Dorfjugend hat sich der Welt geöffnet. Die Mehrzahl besucht die Schule; doch die ältere Generation bleibt im Bauernleben verwurzelt" (S. 319). Die Entwicklung eines Adivasi-Dorfes über die Zeitraum von vier Jahrzehnten zu beschreiben, diese Art der Langzeitbeobachtung über eine Zeitspanne, in welche die Wirtschaftsliberalisierung der 1990er Jahre und die digitale Revolution mit Smartphone und Internet fällt, das können nur wenige Autor*innen bieten. Wünschenswert gewesen wäre hier ein Ausblick: Wie geht es weiter mit den Santal-Dörfern in den kommenden Jahrzehnten, wie mit Santal-Kultur und – Sprache im 21. Jahrhundert? Eine gewisse Skepsis klingt auf jeden Fall durch. Zu dem 2007 im Santal-Dorf Bishnubati (einem Nachbardorf von Ghosaldanga) initiierten Museum der Santal-Kultur schreibt Kämpchen: "Die Bedeutung des Museums ist nicht zu unterschätzen – in der Zeit, in der die Stämme beinahe orientierungslos nach allem Neuen greifen, ist es wichtig, an das Alte zu erinnern." (S. 369).

"Zusammen mit den Hindus der untersten Kaste werden die Adivasi als *Dalits* zusammengefasst" (S. 315). Diese Aussage im einführenden Teil des Santal-Kapitels ist nicht zutreffend: Der Begriff *Dalit* stammt ursprünglich aus dem 19. Jahrhundert, wurde in den Diskurs eingebracht von dem bedeutenden Sozialreformer Jyotirao Phule aus Maharashtra. Die ebenfalls hauptsächlich in Maharashtra aktive Dalit-Organisation *Dalit Panther* trug ab den 1970er Jahren sehr stark zur indienweiten Verbreitung des Begriffes Dalit bei. Die Selbstbezeichnung der Angehörigen von indigenen Gemeinschaften ist Adivasi - ein Begriff, den Kämpchen kaum verwendet. Diese Selbstbezeichnung wurde von politisch aktiven Stammesangehörigen aus dem Gebiet des heutigen Jharkhand im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts erstmals propagiert. Den Adivasi ist ihre eigene Identität sehr wichtig. Sie wehren sich dagegen, mit den Dalits zusammen als eine Einheit betrachtet zu werden.

Insgesamt gibt Kämpchen tiefe Einblicke in das Dorfleben einer indigenen Gemeinschaft – es sind Einsichten aus rund 40 Jahren des Zusammenlebens und -arbeitens. Er hat intensiv und über einen extrem langen Zeitraum von Mensch zu Mensch mit Indigenen kooperiert, hat deren total anderen Zeithorizonte und Präferenzen kennengelernt, hat auch Enttäuschungen erfahren. Eine Idealisierung indigener Menschen findet hier jedenfalls nicht statt.

Martin Kämpchen, Mein Leben in Indien, Zwischen den Kulturen zu Hause, Patmos Verlag Ostfildern 2022, 480 Seiten, 32,00 Euro. --- Unterstützerorganisation in Deutschland: Freundeskreis Ghosaldanga und Bishnubati e.V.: <https://www.dorfentwicklung-indien.de>

Publikationen von Martin Kämpchen mit Bezug zu seinem Leben und Wirken in Santal-Dörfern (größtenteils antiquarisch im Web erhältlich):

- Schlangenbiss. Erzählungen aus dem indischen Stammesdorf Ghosaldanga. Himmerod 1998
- Das Geheimnis des Flötenspielers. Roman. Wuppertal 1999
- Ghosaldanga. Geschichten aus dem indischen Alltag. Göttingen 2006
- Leben ohne Armut. Wie Hilfe wirklich helfen kann. Meine Erfahrungen in Indien. Freiburg 2011



[https://www.indiajusticeproject.de/de/uber-uns/India Justice Project: "Wir sind eine Gruppe von Menschen aus verschiedenen Lebensbereichen. Wir sind beunruhigt und verärgert über die sich verschlechternde demokratische Situation, die Verletzung der Menschenrechte und die Ausgrenzung verschiedener Minderheitengemeinschaften in Indien seit 2014."](https://www.indiajusticeproject.de/de/uber-uns/India%20Justice%20Project%3A%20%22Wir%20sind%20eine%20Gruppe%20von%20Menschen%20aus%20verschiedenen%20Lebensbereichen.%20Wir%20sind%20beunruhigt%20und%20ver%C3%A4rgert%20%C3%BCber%20die%20sich%20verschlechternde%20demokratische%20Situation,%20die%20Verletzung%20der%20Menschenrechte%20und%20die%20Ausgrenzung%20verschiedener%20Minderheitengemeinschaften%20in%20Indien%20seit%202014.%22)

*Erläuterungen zu "BK-16" und "UAPA": siehe Adivasi-Rundbrief 65: "Verhaftungen und Hausdurchsuchungen bei Menschenrechtsverteidiger*innen"*

Nr. 80/3: "Adivasi Lives Matter" – ein Archiv indigener Kultur im Internet

"Adivasi Lives Matter" (Adivasi-Leben sind wichtig) ist eine seit 2016 bestehende Internet-Plattform. Ziel ist der Erhalt indigener Sprachen und Kulturen. Diese sind durch Unterdrückung, Herabsetzung und durch die Assimilation indigener Gemeinschaften in den Mainstream der Gesellschaft gefährdet. Durch die Initiative "Adivasi Lives Matter" sollen die Kultur, Sprache und Traditionen von Adivasi- und Stammes-Gemeinschaften Anerkennung und Wertschätzung erfahren. Adivasi-Jugendliche werden durch "Adivasi Lives Matter" geschult, um digitale Inhalte über ihr je eigenes Leben zu schaffen. Derzeit sind 180 Adivasi-Jugendliche aktiv. Sie haben mehr als 700 Geschichten und Artikel produziert, darüber hinaus mehr als 100 Video-Clips. Die Beiträge sind auf der Website von "Adivasi Lives Matter" dokumentiert. Dazu

kommt eine starke Präsenz in den sozialen Medien wie Twitter, Instagram, LinkedIn und Facebook – mit insgesamt 52.000 Followern. Hinter der Internet-Plattform "Adivasi Lives Matter" steht Ashish Birulee, ein Angehöriger der Ho-Gemeinschaft. Er hat zusammen mit zwei Nicht-Adivasi im Jahr 2016 "Adivasi Lives Matter" initiiert.

Informationsquelle:

<https://www.adivasilivesmatter.com/post/adivasi-lives-matter-awarded-social-reform-activist-of-the-year-by-cosmopolitan>

Website von Ashish Birulee:

<https://www.ashishbirulee.com/>

siehe auch Website des Hilfswerks MISEREOR:

<https://blog.misereor.de/2021/12/13/adivasi-lives-matter-indiens-indigene-machen-medien/>

Nr. 80/4: Kriminalisierung der Adivasi und das indische Rechtssystem – eine Studie

Die Kriminalisierung der Adivasi begann mit den vom britischen Kolonialregime erlassenen Waldgesetzen, die einen Diskurs konstruierten, wonach der Wald ein Raum sei, der von widerpenstigen Wilden bewohnt würde, die von Natur aus gefährliche Verbrecher*innen seien. Somit mussten sowohl die Wälder als auch die Adivasi von der Kolonialregierung gezähmt und voreinander gerettet werden. Die koloniale Kontrolle wurde durch das indische Forstgesetz von 1927 begründet, das wiederum auf einem Forstgesetz [...] von 1865 basiert. Diese grundlegende koloniale Gesetzgebung ist auch heute noch das wichtigste Gesetz, das die Wälder und deren Ressourcen regelt. --- Die hier präsentierte Zusammenfassung gibt einen Einblick in die 11 Kapitel, die auf einer Erzählung aufbauen, die den Wandel des Konstruktes "Adivasi" von ursprünglichen Siedler*innen zu "illegalen Eindringlingen" nachzeichnet. Sie werden angeklagt und schikaniert. Ob als Kläger*innen oder als Beschuldigte, sie sind gezwungen, sich mit einem Rechtssystem auseinanderzusetzen, das sie immer wieder mit Verachtung und Vorurteilen behandelt. In verschiedenen Kapiteln wird aufgezeigt, auf welcher unterschiedlichen Art und Weise Kriminalität als Rechtsnorm existiert und wie sie in der Praxis funktioniert. Die Struktur von Gesetzen und Vorschriften sowie die Haltung der Polizei, der Forstbürokratie, der Verwaltung und der Gerichte - all dies zeigt eine zugrunde liegende Idee von Entwicklung durch Diskriminierung und die Einbindung von Krimi-

nalität und Gewalt in diese Dynamik. Dieser Kriminalisierungsprozess greift über die Waldgesetze hinaus auf andere allgemeine Gesetze in ihrer Anwendung auf Adivasi über.

Indigenous Peoples Rights International. Criminalisation of Adivasi and the Indian Legal System. November 2021. Baguio City Philippines. Kostenloser Download der Studie:

https://iprights.org/images/resources/downloadables/EN_book-summary_Criminalisation_of_Adivasis_and_Indian_Legal_System.pdf

Indigenous Peoples Rights International (IPRI) ist eine rechtlich eingetragene, gemeinnützige globale Indigene Völker-Organisation, die sich für den Schutz der Rechte indigener Völker einsetzt und den Ruf nach Gerechtigkeit für die Opfer von Kriminalisierung und Straflosigkeit verstärkt und vergrößert.

"Hidmes Festnahme und die Art und Weise, wie diese vollzogen wurde, bestätigt für uns Adivasi, daß Regierungen niemanden von uns akzeptieren können, der gegen die Wegnahme unserer Ressourcen die Stimme erhebt."

Jacinta Kerketta, Schriftstellerin und Lyrikerin
Brutalized for resistance: The assault on Indigenous women in Modi's India, Dr. Jo Woodman, Survival International, 2022, Seite 3

https://assets.survivalinternational.org/documents/2057/Brutalized_for_resistance.pdf

Hidme Markam, eine Adivasi-Aktivistin aus Chhattisgarh wurde am Internationalen Frauentag 2021 festgenommen (siehe Adivasi-Rundbrief 76) und ist seitdem inhaftiert.

Adivasi-Rundbrief Nr. 80, Juni 2022

Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V., Hans Escher, Weiherstr. 12, 35578 Wetzlar, [escher_hallwas\[at\]freenet.de](mailto:escher_hallwas@freenet.de); Dr. Theodor Rathgeber, 34132 Kassel. Spenden zur Deckung der Kosten sind sehr erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Bank, IBAN DE 60 5206 0410 0004 0037 64 BIC GENODEF1EK1. Vertrieb: Einzelzustellung (per email) und Beilage in der Zeitschrift SÜDASIEN. Die Veröffentlichung des Rundbriefes in SÜDASIEN wird gefördert durch Evangelische Mission Weltweit (EMW) Hamburg. Sämtliche Adivasi-Rundbriefe sind zugänglich unter www.adivasi-koordination.de